

# Leseprobe

Uli Ditzen

## Wenn du fort bist, ist alles nur halb

Briefe einer Ehe

Gebunden , 518 Seiten

Erschienen bei: Aufbau

978-3-351-03220-3

24,95 €

Wirtschafts- u. Verkehrsverein  
zu Neumünster e.V.

Neumünster,  
den 3. Januar 1929.

Geschäfts-Nr. .... Geschäftszimmer: Rathaus  
Fernsprecher 1200 – 1206

Liebste liebste Suse,

es mag biegen oder brechen, es gehe über Stock oder Stein, heute wird Dein Sonntagsgruss geschrieben, und wenn der Chef zehnmal darüber wütet. Das Neue Jahr hat reizend angefangen, eine Arbeitsmasse, Du machst Dir keine Vorstellung, gestern habe ich von Morgens 8 bis abends halb 10 Uhr mit 20 Minuten Mittagspause geschuftet, und morgen wird es noch schlimmer. Heute ist aber dem ersten Tage zum Verwechseln ähnlich. Wenn ich nun noch sagen könnte, das Anzeigengeschäft sehe einigermaßen aus. Aber bei meiner ganzen Herumrennerei habe ich bisher zwei Mark Provision verdient, gegen etwa 100 Mark im vorigen Monat, und wir müssen doch unbedingt viel Geld verdienen. Ginge es mich allein an, würde ich die Sache ruhiger nehmen, aber jetzt hat sich ja alles geändert.

Es ist belämmert. Ich bin mit mir sehr unzufrieden, solchen Brief schickt man nicht an eine junge Brut. Ich werde mir jetzt in Gemütsruhe eine Zigarette drehen und wenigstens drei Sätze schreiben, die meinem Gefühl entsprechen und nicht meinem tobsüchtigen Hirn. –

Zigarettdrehpause.

–

– . –

–

Liebste, im Grunde ist alles schnuppe, wie das Aeusserliche klappt. Ich denke daran, was Du mir in Deinem schönen Brief schriebst, für den ich Dir noch lange nicht genug gedankt habe, wie Du einfach über das Schimpfen von Frl. Harder lachst, die ganze Welt ist eben voll Harders und nur wir beiden...

Ich liebe Dich, ich denke an Dich, Du bist bei mir im Einschlafen und auch im Traum habe ich neulich einen Zipfel von Dir zu fassen

bekommen.

Herzlichst

allein Dein David

Wirtschafts- u. Verkehrsverein  
zu Neumünster e.V.

Neumünster,  
den 5. Januar 1929.

Geschäfts-Nr. .... Geschäftszimmer: Rathaus  
Fernsprecher 1200 – 1206

Mein süßes Mädchen,

es ist Sonnabend Nachmittag und ich will nun doch ↗ sehen, ob ein Brief, den ich gegen 7 Uhr am Bahnhof einstecke, nicht noch rechtzeitig als Sonntagsgruss bei Dir eintrifft.

Ich bin schon den ganzen Nachmittag in Versuchung gewesen, mein Kram hier hinzuschmeissen und rüberzufahren. Kurz nach 3 Uhr, als ich zu kurzer Mittagsruhe auf meinem Sofa lag, war es besonders schlimm, ich bin überzeugt, dass Du zu dieser Stunde sehr lebhaft an mich gedacht hast. Bei dem herrlichen Wetter, das wir hier heute haben – ich sehe von meinem Fenster ein Stück blassblauen Himmel mit ganz matt rosa gefärbten Wölkchen – bei diesem herrlichen Wetter also wäre es ein Genuss, mit Dir Störchin in Hamburg

herumzustrolchen. Manchmal denke ich mit Neid an die andern Brautpaare, die am gleichen Orte wohnen. Wie schön wäre es für uns, wenn wir abends zusammen sitzen und ich vorlesen könnte! Aber manchmal denke ich doch auch, dass es vielleicht ganz gut ist, wenn wir nicht ganz so viel zusammen sind, die Entdeckung für Dich, was ich im Grunde für ein unleidlicher Kerl bin, bleibt Dir so ein wenig aufgespart. Dass auch andere Leute dieser Ansicht sind, sehe ich aus dem letzten Brief meiner Mutter, die meine Möbelbitte abgelehnt hat aus zwei Gründen: erstens macht es ihnen zu viel Umstände, die Möbel zu verpacken und auf den Weg zu bringen und zweitens – und das ist entschieden ihr Hauptgrund – fürchten sie, dass ein so enges ständiges Beisammensein mit Berthold bei meiner Unverträglichkeit unser ganzes Verhältnis gefährden würde. Es ist halt so und den wirklichen Rudolf Ditzen kennst Du noch nicht. Aber meine Mutter kennt ihn natürlich auch nicht mehr. Das ist der Rudolf von vor 4, 5 Jahren, von dem sie spricht. Und seitdem habe ich mich wirklich geändert. Und, wie ich Dir ja auch schon gesagt habe, wenn Dir etwas nicht gefällt, so musst Du es mir sagen so.

Du musst mich nur weiter lieb haben, dann wird schon alles werden. Ich will Dir auch ein Geständnis machen: so viel ich auch erlebt habe, ich habe mich nie gern lieben lassen, die Gefühle der andern waren mir lästig. Ich finde die Geschichte Rilkes vom verlorenen Sohn, der nicht geliebt werden wollte, so schön und habe immer gefunden, dass sie auch ein wenig meine Geschichte ist. Ich habe mich einmal in der Liebe wirklich hingegeben, mich ganz so gegeben, wie ich wirklich war und ich bin dabei böse verletzt worden. Ich bin so verletzt worden, dass ich das Gefühl Liebe bei mir wirklich gefürchtet habe; ich habe die andern von Liebe reden lassen, ich habe gelächelt, aber ich habe gemeint, das gebe es für mich nicht mehr. Ich hab Angst gehabt. Nur nicht merken lassen, dass man sich innen vielleicht doch einmal nach Weichheit sehnt, lieber darüber spotten, lieber einem andern auch einmal weh tun, als sich noch einmal einem Menschen in die Hand geben, der einen so wehrlos machen kann.

Dann bist Du gekommen. Ich habe in den letzten Tagen viel über das alles nachgedacht. Ich weiss jetzt, dass ich bis zur letzten Minute, ja, bis zur Sekunde, wo ich Dich in meinen Arm nahm und küsste – oh gesegnete Sekunde! – nie an meine Liebe zu Dir geglaubt habe. Ich habe es Freundschaft genannt, habe nichts gewusst. Ich wollte Dein Freund sein. Ich wollte Dir auf Deinem Wege ein paar Stunden leichter machen dürfen und mich einmal Deines Glückes neidlos freuen.

Und dann wurde ich sehend. Es wurde plötzlich taghell. Die Liebe, die arme verachtete, verspottete Liebe war plötzlich bei mir, sie hielt ich mit Dir in den Armen, sie sah mich mit tausend frohen Lichtern aus Deinen Augen an.

Aus all dem, was Dich gefreut, was Dir Schmerzen gemacht hat, was Dich einmal gequält hat, aus all dem ist jene Suse geworden, die ich heute liebe. Grade die. Und wenn ein Erlebnis aus Deinem Leben ausgestrichen würde, Du wärest nicht mehr genau die, die ich heute liebe, ein wenig verändert. So, wie Du bist, so wie Du wurdest, so liebe ich Dich und werde ich Dich immer lieben, Du mögest sprechen oder schweigen – ich bin Dein.

Und nun, liebe Suse, ade! Der Mutter sage einen recht herzlichen Gruss und Dank für die Sardinen. Ich bin noch bei der Verteilung, sie sollen mir heute Abend gut schmecken.

Dein Ehegatte in spe grüsst Dich verbindlichst.

Kuss!

Dein

David

[Handschriftlicher Zusatz] Ach, Suse, Suse, Suse! Ach, Suse!

Rudolf Ditzen.

Am 7. 1. 1929.

Neumünster-Holstein.

Schützenstr. 29 II.

Liebe süsse Suse,

der Sonntag ist vorbei und eine Woche wieder in Angriff genommen und ich sage Dir, dass das eine gute Woche werden wird. Erstens hat sich im allgemeinen der heutige Tag ganz hübsch angelassen – trotzdem es mit dem Verdienst noch immer recht flau steht, – und zweitens habe ich am gestrigen Tage den festen Beschluss gefasst, unbedingt am nächsten Sonnabend schon nach Hamburg zu Dir zu kommen. Denn ich glaube, wir beide haben gestern im Verein das Gefühl gehabt, dass es ein Unding ist, wenn wir uns grade in dieser ersten Zeit, wo alles besonders schön ist, so selten sehen sollen. Und warum eigentlich? Wenn ich alle 14 Tage einmal nach Hamburg auf Sonntagskarte komme, so ist das doch wahrhaftig kein übertriebener Luxus.

Ich denke, wir bummeln dann den Nachmittag ein wenig in der Stadt herum und zu Abend finden wir uns bei Muttern ein. Die Luft ist da ja rein und wir haben dann einen netten Schwatzabend.

Weisst Du übrigens, dass Du mich noch nie mit irgendeinem Vornamen, geschweige denn einen Kosenamen

angeredet hast? Für meinen nächsten Besuch schlage ich Dir Rudolf besonders in seinen Abartungen Rudel, Rudi, Rolf vor, wenn Du den Wunsch hast, mich gewaltig zu erbosen. Dabei fällt mir ein, dass ich mich nach den Erzählungen meiner Mutter als kleiner Junge »Utemann« genannt habe, wie wäre es denn damit? »Utemann« als Männername hätte sicher den Reiz der Neuheit für sich.

Herzlichst Dein Utemann

Hamburg. 8. Januar 1929.

Lieber süßer »Utemann«,

David, Rudolf, Rudel, Rudi, Rolf u.s.w., ich habe wirklich die Auswahl in Vor- & Kosenamen.

Liebster, Du konntest wirklich keinen anderen Grund finden, als dass ich Dich, so wie Du bist, liebe. Was fragt die Liebe nach »Warum« und »Weshalb«, was fragt sie nach Äußerlichkeiten. Sie ist einfach da.

Und ich tue mir garnicht leid. Im Gegenteil! Jetzt erst hat ja mein Leben einen Inhalt bekommen & gingest Du plötzlich wieder aus meinem Leben hinaus, so wäre es nicht mehr lebenswert. Mein bisheriges Leben war ja nur ein Suchen & Warten. Wie oft habe ich geglaubt: »Jetzt, jetzt kommt die Liebe auch zu Dir.« Aber immer wieder war es eine Enttäuschung. Und jetzt ist die Liebe, die echte, große Liebe doch noch zu mir gekommen und macht mich so unbeschreiblich glücklich. Soll ich es wirklich manchmal etwas schwerer haben als die andern, habe ich ja auch ein nicht so alltägliches Glück wie die andern. Ich habe aber die feste Überzeugung, daß meine Liebe immer stark & groß genug sein wird & alles, was mein Liebster, mein großer Junge braucht, für ihn bereit halten wird.

Dass Deine Mutter Dir Deine Möbelbitte abgeschlagen hat, hat mir schrecklich leid getan. Das war doch sicher eine sehr große Enttäuschung für Dich, nicht wahr? Du, ich habe doch ein wenig Angst vor Deinen

Verwandten. Aber das liegt ja alles noch in weiter Ferne. Vorläufig freue ich mich auf Sonnabend & sende Dir viele, viele Grüße & Küsse.

Deine Suse